

Wohin mit der Gleichstellung des AStA?

Kármán lässt Euch innerhalb eines Streitgesprächs teilhaben an der Arbeit des SPs



Noch mehr Mangelware als Ingenieure sind nach wie vor Ingenieurinnen (Bild: Andrei Merkulov)

Weihnachten

Weihnachten, die Zeit der Liebe. Das war auch mein erster Gedanke, als ich neulich über den Weihnachtsmarkt schlenderte. Sowie ich – mir den zweiten vor Fett triefenden Reibekuchen in den Mund stopfend – alle zwei Minuten an einem anderen Obdachlosen vorbeibummelte, dachte ich: Ach Weihnachten, die schönste Zeit des Jahres! Und der arme Hanswurst der da mit seiner Mütze in der Ecke hockte, der würde sich morgen von seinen zwei Cent einen richtig schönen Tag machen, mit Printen, Punsch und Plätzchen!

An den Glühweinständen lacht die Meute ausgelassen, die zwanzigste gebrannte Mandel wird in den Mund geschnipst und mit sahnigem Kakao heruntergespült. Unerwartet und ihren Bann des Heiligenscheins brechend, taucht ein Mann neben der beschwipsten Horde auf. Mit diversen Glühweintassen beladen, seinen Hund hinter sich herziehend, versucht er verzweifelt zur Theke vorzudringen. Mürrisch und nur widerwillig machen die alkoholisierten Sympathieträger Platz. „Nein, wir nehmen keine Tassen an“, bemerkt die Kellnerin beiläufig und wendet sich mit scheinheiligem Grinsen an die Dame im Pelzmantel hinter dem armen Schlucker. Moment mal! Ich hatte doch eben noch zwei Euro für meine Tasse zurückbekommen. Ach Weihnachten, die schönste Zeit des Jahres! Lasst uns genauso weitermachen, lasst uns an Heiligabend in die Kirche gehen und Gott dafür danken, dass er uns ein tolles Jahr, eine feine Weihnachtsente, sowie die hundertsten Perlenohrringe beschert hat – uns, und nicht etwa dem Penner, der am Glühweinstand neben uns verzweifelt versuchte die Tassen abzugeben.

(Olesja Zimmer)

Ob Gleichstellung oder nicht, ist nicht die Frage. Aber in welcher Form, das regt im Studierendenparlament derzeit reichlich Diskussionen an. Am Mittwoch, den 12.12.12 findet die Abstimmung für neue Gleichstellungsprojektebeauftragte für den Zeitraum eines Jahres statt. In der selben Sitzung soll über einen Änderungsantrag der Oppositionslisten RCDS, STUDIUM und LHG votiert werden. Die drei Listen beantragen die Änderung der Satzung, wonach das Gleichstellungsprojekt in seiner jetzigen Form gestrichen werden und in das Sozialreferat übergeben werden soll. Derzeit ist das Gleichstellungsprojekt unbesetzt, aufgrund eines Mangels an Bewerbern, die das SP im vorgesehenen Wahlgang akzeptiert hat. Für das Jahr 2013 wurden aus 26 Bewerbungen durch die sogenannte, speziell damit beauftragte Findungskommission, zwei Anwärtler ausgewählt, ein weiblicher und ein männlicher Bewerber, die möglicherweise am Mittwoch bestätigt werden und sich dann ein Jahr lang um die Gleichstellungsbelange aus studentischer Sicht sorgen würden. Das Gleichstellungsprojekt besteht aus den Aufgabenbereichen Beratung, Meinungsbildung und Öffentlichkeitsarbeit und seit drei Jahren. Die Kármán sprach kurz vor der entscheidenden SP-Sitzung mit Rouven Weßling, dem Vorsitzenden der Findungskommission und stellvertretendem Mitglied im SP für die Juso-HSG, und Ferdinand von Hoensbroech, Mitglied im SP für den RCDS. Rouven vertritt den amtierenden AStA bestehend aus der AIFA, der Juso-HSG und der GHG und Ferdinand ist stellvertretend für die Oppositionslisten RCDS, STUDIUM und LHG erschienen.

RW: Wir sind der Meinung, dass es ein vom AStA unabhängiges Projekt der Studierendenschaft geben soll. Wo Einigkeit herrscht, ist, dass es die Studierendenschaft in irgendeiner Form machen muss.

FvH: Wir sind auch der Meinung, dass Gleichstellung nicht nur von der RWTH speziell behandelt werden

darf. Viele Studierende, die sich in ihrer Gleichstellung irgendwie eingeschränkt sehen, gehen vielleicht erstmal zu Studierenden und treten nicht an offizielle Stelle der RWTH heran. Ich glaube auf dieser Ebene sind wir uns im SP alle einig.

RW: Genau. Ergänzend: Das Hochschulgesetz sieht es als eine Aufgabe der Studierendenschaft vor, sich um Gleichstellung zu kümmern.

FvH: Wie sie die Aufgabe umsetzt, da beginnt der Streitpunkt. Da sind wir der Meinung, dass es am besten ist, wenn das Sozialreferat im AStA sich um Gleichstellungsfragen kümmert. Aus zweierlei Gründen: Einmal, wenn der Sozialreferent allgemein diese Aufgabe zugeschrieben bekommt, dann wird das Thema Gleichstellung nochmal aufgewertet, weil es mit der Person Sozialreferent verbunden ist und der Sozialreferent gegenüber der Hochschule, aber auch gegenüber der Stadt, die ja auch ein Gleichstellungsbüro hat, entschiedener in seiner Position auftreten kann. Ein anderer Punkt ist: Das Sozialreferat hat viele Beratungsaufgaben wie beispielsweise Bafög-Beratung, Studienfinanzierung, Rechtsberatung und Weitere. Wir sind der Meinung, es könnten sich Synergien ergeben, wenn dort eine Beratungsstelle Gleichstellung ist.

RW: Es geht gar nicht um die Beratung, es geht ja auch um Meinungsäußerung und Öffentlichkeitsarbeit. Dass Beratung funktionieren würde, bestreite ich gar nicht. Aber die Aufgabe des Projektes ist nicht nur Beratung.

FvH: ... Sondern auch Öffentlichkeitsarbeit. Und da bin ich der Meinung, dass es viel, viel öffentlichkeitswirksamer wäre, wenn der Sozialreferent das macht. Das Projekt war ja bereits besetzt. Es gab in dem Jahr zwei Beratungsanfragen. Man muss ganz ehrlich sagen: Die Bilanz, die man nach diesem Jahr, wo das Projekt besetzt war, in der Form, die die jetzige Satzung vorsieht, fällt leider ernüchternd aus und steht nicht

im Verhältnis zu dessen, wie das dann auch vergütet werden soll.

RW: Im Prinzip kann man sehr schön umrechnen, wie viel jeder Student pro Semester für das Projekt bezahlt. Wenn wir vom aktuellen Projektleiter Aufwandsentschädigung ausgehen, wenn sie krankensichert wären, wären das ungefähr 7000 € im Jahr. Das sind pro Student im Semester keine 8 Cent. Jetzt muss man fragen: Ist das jedem Student 8 Cent wert ein vom AStA unabhängiges Gleichstellungsprojekt zu haben, dass sich um das Thema intensiv kümmern kann?

FvH: Unser Antrag sieht keinerlei konkrete finanziellen Konsequenzen vor. Das heißt aber auch nicht, dass das ein Nullsummenspiel ist. Es ist lediglich eine Verlagerung der Kompetenzen. Der AStA in Person des Sozialreferenten kann selber Projektleiter bestimmen – übrigens mit einer einfachen Mehrheit, anders als das Gleichstellungsprojekt, was eine Zwei-Drittel-Mehrheit benötigt -, die dann genauso viel kosten wie das Projekt. Es ist keine finanzielle Frage. Das Gleichstellungsprojekt, wo für ein Jahr Beauftragte gewählt werden, ist ein sehr starres Konstrukt. Der Vorteil ist, wenn man es in das Sozialreferat überführt, könnte man flexibel Projektleiterstellen schaffen, sogar mehr als jetzt dafür vorgesehen sind oder auch weniger, d.h. leistungsbezogen gucken, was es der Studierendenschaft Wert ist, wie es nachgefragt wird und dementsprechend reagieren.

RW: Wenn es wirklich enormen Mehrbedarf geben sollte, muss man nicht zwingend die Satzung anpassen um dem Gleichstellungsprojekt mehr Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Dann kann der AStA auch durchaus eine Stelle schaffen und sagen, wir halten uns daraus. Umgekehrt: mit Eurem Vorschlag kann der AStA auch sagen: „Gleichstellung gefällt uns nicht, wir sind gleichgestellt.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

KurzNotiert

Neuer Prorektor

Professor Dr. Malte Brettel ist neuer Prorektor der Aachener Hochschule. Der Senat der RWTH bestätigte am 6. Dezember 2012 seine bereits durch den Hochschulrat erfolgte Wahl. Damit übernimmt Brettel den Aufgabenbereich Wirtschaft und Industrie von Professor Dr. -Ing. Günther Schuh, der von dieser Funktion zurückgetreten ist. Die Amtszeit der Prorektoren der RWTH ist an die Amtszeit des Rektors gekoppelt, die noch bis zum 31. Juli 2014 andauert.

Preisauszeichnung

Das IME Metallurgische Prozesstechnik und Recycling der RWTH Aachen wurde jetzt mit dem Deutschen Rohstoffeffizienz-Preis 2012 ausgezeichnet. Im Namen des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie Philipp Rösler hat Staatssekretär Dr. Bernhard Heitzer am 29. November herausragende Projekte aus Wirtschaft und Forschung mit diesem Preis prämiert. Die ausgezeichneten Erfolgsbeispiele veranschaulichen, wie Wirtschaft und Forschung zusammen innovative Lösungen für eine effiziente Rohstoffnutzung umsetzen.

Engagement

Der Rektor der RWTH Aachen, Prof. Dr. -Ing. Ernst Schmachtenberg, wurde in seinen Ehrenämtern beim Verein Deutscher Ingenieure e.V. - kurz VDI - bestätigt. Zu seinen Aufgaben als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats gehört die Beratung des Präsidiums dieser deutschen Vereinigung von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern – und zwar in allen Angelegenheiten der technisch-wissenschaftlichen Arbeit. Außerdem ist er Mitglied des Präsidiums, das vertretungsberechtigte und für die Ausführung verantwortliche Organ des VDI.

Preisverleihung

In diesem Jahr ehrte die RWTH Aachen 31 Studierende, Doktoranden sowie Habilitanden mit dem Friedrich-Wilhelm-Preis 2012. Die Auszeichnung wird alljährlich an Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der RWTH vergeben, die aufgrund ihrer herausragenden Leistungen ausgewählt worden sind.

(Lisa Weigand)

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 2

Fortsetzung Titelthema
Politik: Überhangmandate

Seite 3

Sport: UniCup
Rezenion: Textspiel
Veranstaltungen

Seite 4

Ausland: Trams
HoRa: Platte des Monats
Rätsel

Großprojekt Kommentar

Das Thema Gleichstellung könnte im Moment nicht präzenter sein. Nicht nur an den Universitäten des Landes wird diskutiert, in welcher Form Gleichstellung existieren soll. Wichtig ist, dass erkannt wurde, dass der Prozess zur Gleichstellung aller noch lange nicht beendet ist. Ja, es gibt mittlerweile schon in der zweiten Amtszeit eine Bundeskanzlerin und immerhin 5 von 15 Bundesministern sind weiblich. Von Gleichstellung kann hier also noch nicht die Rede sein. Wirft man aber einen Blick direkt vor die Haustür, oder besser gesagt in die Hörsäle der RWTH, springt einem gleich ins Auge, dass auch hier lange noch nichts gleichgestellt ist. So gibt es beispielsweise noch immer die klassischen „Männerstudiengänge“, wie auch die klassischen „Frauenstudiengänge“. Nur zwei Beispiele zur Verdeutlichung: So hat das Fach Romanistik einen Frauenanteil von 83,6 %, Elektrotechnik wollen jedoch nur circa 10 % Frauen studieren. Es zeigt sich das altgewohnte Bild, dass nur wenige Frauen einen technischen oder naturwissenschaftlichen Studiengang wählen. Beim Thema Gleichstellung rückt ein Punkt jedoch oft in den Hintergrund: In den sozialen und sprachlichen Fächern herrscht ein großer Frauenüberschuss, ergo ein Männerunterschuss. Auch hier mangelt es also an Gleichstellung! Mit der Einführung der Gleichstellungsprojektbeauftragten, die von Seiten der Studierendenschaft aufgestellt sind, wurde ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan. Es kann jedoch nicht sein, dass dieses Amt im Jahr 2012 aufgrund von Uneinigkeit im Studierendenparlament unbesetzt blieb. Die Gleichbehandlung aller geht jeden Studierenden etwas an! Der Idealfall wäre natürlich, dass ein Amt wie das der Gleichstellungsprojektbeauftragten nicht benötigt wird. Doch dies ist im Moment noch Utopie. Der ungleiche Prozentsatz an männlichen und weiblichen Studierenden in einem Fach ist nur ein kleiner Ausschnitt des Gesamtbildes der Ungleichheiten. Umso wichtiger ist es, dass die Stelle der Gleichstellungsprojektbeauftragten nächstes Jahr wieder besetzt wird. Wenigstens hier herrscht durch jeweils einen männlichen und einen weiblichen Vertreter dieser Position Gleichheit. Apropos Gleichheit: Immerhin vertreten die einzelnen Parteien im Studierendenparlament die gleiche Meinung, was den Erhalt der Stelle der Gleichstellungsprojektbeauftragten angeht. Es wird nur heftig darüber diskutiert, in welcher Form diese weitergeführt werden soll. Sollte es wirklich dazu kommen, dass dieses Amt in Aufgaben des Sozialreferenten übergeht, kann dieser frei entscheiden, in welcher Form er dies weiterführen möchte. Genau dieser Punkt sollte jedoch nicht zur Debatte stehen. Die Gleichstellungsprojektbeauftragten werden gebraucht.

(Lisa Weigand)

Dann schaffen wir mal gar keine Stellen, das kann unser Sozialreferent in der Mittagspause erledigen.“

FvH: Das funktioniert nicht. Denn nach unserem Antrag steht dann in der Satzung, dass der Sozialreferent nicht nur verpflichtet ist, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, sondern auch dementsprechend Freiraum zu schaffen.

RW: Für mich ist der Wert dieses Projektes nicht nur, dass da eine Beratung angeboten wird, sondern, dass es Studierende gibt, die eine Podiumsdiskussion durchführen, da hatten unsere Bewerber richtig geile Ideen, zum Beispiel mal Managerinnen oder Ingenieurinnen aus der Wirtschaft einzuladen und Karriereperspektiven für Frauen aufzeigen oder aus sozialen Berufen und einen Mann einladen dazu, dass man einfach mal traditionelle Geschlechterrollen im Berufsbild aufbricht. Man kann eine Plakataktion durchführen. Das kann man natürlich auch im AStA machen.

FvH: Das kann man als Projektleiter auch umsetzen.

RW: Aber, ein AStA, der von Gleichstellung nicht viel hält - und ich will mal behaupten, es gibt Listen im SP, die von Gleichstellung nicht viel halten - kann das komplett lahm legen.

FvH: Wir müssen natürlich auch generell sagen, so wie in jeder Regierung, wir entsenden sozusagen Vertreter, einen AStA-Vorsitzenden, was



Die Kármán traf Ferdinand v. Hoensbroech (l.) und Rouven Weßling (r.) zum Meinungsaustausch (Bild: Johannes Noll)

dieser dann umsetzt, welche Schwerpunkte er setzt, da haben wir keinen Einfluss. Dieses Problem könnte man auf jedes Problem übertragen, was ein Sozialreferent hat. Was ein Sozialreferent an Bafög-Beratung macht, darauf haben wir als Studierende keinen Einfluss.

Kármán: Am Mittwoch wird abgestimmt...

FvH: Wir als Oppositionsspitzen sind deshalb zuversichtlich, weil das sozusagen kein Antrag von uns drei

Listen ist, sondern der Antrag eines Arbeitskreises, listenübergreifend, der vor zweieinhalb Jahren erarbeitet wurde. Es sind immer noch einige Vertreter von anderen Koalitionslisten vorhanden, die an diesem Arbeitskreis teilgenommen haben. Ich finde, wir als Opposition zeigen uns kompromissbereit, ich bin relativ zuversichtlich, dass auch die Koalition auf uns zukommt und wir zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen.

Kármán: Was sind die nächsten

Schritte aus Eurer Sicht, Rouven?

RW: Die Findungskommission hat letzte Woche Montag Kandidaten ausgewählt. Unsere satzungsgemäße Pflicht ist es im Dezember Leute vorzuschlagen und das wird die Findungskommission auch tun und dann wird darüber abgestimmt. Dann müssen wir keine weiteren Schritte tätigen.

Vielen Dank für das Gespräch.

(Das Interview führte Nina Bostel)

Bundestag auf dem Weg zur Silbermedaille

Der Bundestag könnte nach der Wahl 2013 zum zweitgrößten Parlament der Welt werden

Der Weg zur Silbermedaille bei der Größe des nationalen Parlaments war steinig. Erst aufgrund eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts reformierte der Bundestag das Wahlrecht - und steigert seine Abgeordnetenzahl ab 2013 auf ca. 700 - Platz zwei, weltweit. Doch die Begeisterung der Wählerinnen und Wähler hält sich aufgrund der steigenden Kosten für den Steuerzahler in Grenzen.

Mal wieder sorgt eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts für weitreichende politische Folgen. Die aktuelle Bundesregierung musste bereits beim Hartz-IV-Regelsatz nachbessern. Auch das lückenhafte Nichtraucherschutzgesetz, 2008 beschlossen, wurde von den Bundesrichtern wenig später teilweise kassiert, weil Berlin und Baden-Württemberg geklagt hatten. Im Jahr 2003 blamierte sich eine Allianz demokratischer Parteien bei dem Versuch, die rechtsradikale NPD zu verbieten - das Bundesverfassungsgericht hatte den Verbandsantrag zuvor abgelehnt.

Die neueste, richtungsweisende Entscheidung der Karlsruher Richter betrifft das deutsche Wahlrecht. Bereits 2008 kritisierte das Gericht die nicht vorhandene Gleichheit der Wahl. Es forderte von den Parteien, sich bis 2011 auf eine Neuregelung des Wahlrechts zu einigen. Doch auch die vom Parlament vorgeschlagene Gesetzesänderung erklärte die Mehrheit der sieben Bundesrichter für verfassungswidrig. Doch worin besteht eigentlich das Problem?

Die Normalgröße des Deutschen Bundestags beträgt 598 Sitze. Die Hälfte der Mandate wird über die Landeslisten nach dem Verhältniswahlrecht besetzt, über die Zweitstimme. Die andere Hälfte der Abgeordneten wird mittels der Erststimme in 299 Wahlkreisen direkt gewählt. Es kann jedoch passieren, dass eine Partei in einem Bundesland mehr



Zu Füßen des Bundesadlers sitzen bald vielleicht mehr Abgeordnete als jemals zuvor (Bild: Johannes Noll)

Mandate durch die Erststimme gewinnt, als ihr nach den Berechnungen des Verhältniswahlrechts zustünden. Die überschüssigen Erststimmenmandate werden dann im Bundestag durch Überhangmandate ausgeglichen. Dies ist insbesondere ein Vorteil für die größeren Parteien, allen voran für die CDU/CSU, denn zumeist gewinnen die großen Volksparteien die Erststimmen in den einzelnen Wahlkreisen. So haben kleinere Parteien im Bundestag de facto weniger Sitze, obwohl sie nach dem Verhältniswahlrecht aller abgegebenen Stimmen im Verhältnis mehr Mandate haben müssten. Ein kuriose Beispiel von der Wahl 1994 - in diesem Fall zum Vorteil der kleineren Partei PDS: Obwohl die Partei bundesweit nur 4,4% der Zweitstimmen erhielt - und damit wegen der Fünf-Prozent-Hürde nicht in den Bundestag hätte einziehen dürfen -, war sie mit 30 Sitzen im Parla-

ment vertreten. Der Grund: In Ostdeutschland errang die Partei durch die Erststimmen 4 Direktmandate - und musste damit nach dem gültigen Wahlrecht zwingend mit dem prozentualen Gesamtergebnis (4,4%) im Parlament abgebildet werden. Solche und andere Kuriositäten möchte das Verfassungsgericht in Zukunft nicht mehr dulden.

Die Antwort der Parteien des Bundestags ist ein Kompromiss mit weitreichenden Folgen. Mit Ausnahme der Linkspartei einigten sich die Fraktionen darauf, alle entstehenden Überhangmandate ab der Wahl 2013 bei den benachteiligten Parteien auszugleichen. Einerseits entsteht dadurch mehr Gerechtigkeit im Hinblick auf den realen Wahlausgang nach dem Verhältniswahlrecht (Zweitstimme). Auf der anderen Seite könnte der Bundestag damit auf gut 700 Abgeordnete anwachsen - und damit vom

fünftgrößten zum zweitgrößten Parlament der Welt werden. Vor Nordkorea (687 Abgeordnete), jedoch immer noch Längen hinter Spitzenreiter China mit 2987 Abgeordneten.

Diese imaginäre Silbermedaille für den deutschen Bundestag wird allerdings nur wenig beklatscht. Denn die zusätzlichen ca. 80 Abgeordneten, die durch die Wahlrechtsreform in Zukunft den Bundestag als Arbeitgeber im Lebenslauf vermerken, müssen bezahlt und infrastrukturell versorgt werden. Mit Gehältern, Wohn- bzw. Bürobau und dem allgemeinen Umbau des Plenarsaals mitsamt zusätzlichem Personal werden somit ab 2013 rund 40 Millionen Euro jährliche Kosten auf die Steuerzahler zukommen (Quelle: Bund der Steuerzahler).

(Tobias Schneider)

Anzeige

Cornely
Feine Würstchen
eigener Herstellung

**Gesunde Ernährung
macht leistungsfähig!**

10 % Rabatt*

*bei Vorlage Ihres gültigen Studentenausweises auf unser gesamtes Sortiment (Wurst, Fleisch, Käse und Salate).

Fleischerei Christian Cornely
Großkölnstr. 38, Aachen, Tel. 34639 - www.fleischerei-cornely.de

Textspiel

Ein Literaturevent der anderen Art

Am 1. Dezember kamen im Humboldt-Haus, dem internationalen Begegnungszentrum der RWTH Aachen, zum zweiten Mal Literatur- und Slam-Begeisterte zusammen, um „Textspiel“ zu lauschen. Das vom Kulturreferat des AstA, dem EPIDU-Verlag und dem Humboldt-Haus organisierte Literaturevent vereint Gegenwartsliteratur mit Slam und Musik. Eine Veranstaltung, die den Nerv der Zeit trifft.

„Du weißt, manchmal bist du wirklich mein zu Hause, aber irgendwie fehlt mir die Leidenschaft.“ Ein Satz, den sicherlich jeder in dieser oder ähnlicher Form gehört, gesagt oder – was wünschenswerter wäre – zumindest gedacht hat. Lutz Schebestas Roman „Frauenheld“ geht von ebendieser Ursprungssituation aus: Der 32-jährige Kölner Bastian trennt sich von seiner langjährigen Freundin und stellt kurz darauf fest, dass das Single-Dasein ihn doch irgendwie langweilt. Er hofft also über eine Online-Dating-Plattform eine neue Liebe zu finden und erlebt dabei bisweilen aberwitzige Situationen. Inspiriert vom Alltäglichen verpackt Lutz Schebesta seine Geschichten in ein komisches Gewand des Jedem-Bekanntnen. Die eigenen Assoziationen mit Bastians Erleben, als er verzweifelt versucht seinen Fernsehanschluss wieder freizuschalten und die freundliche Da-

me von der Kundenbetreuung etwa hundert mal „okay“ sagt, obwohl ganz und gar nichts okay ist, treiben einem die Freudestränen ins Gesicht. Beim Textspiel las Schebesta ausgewählte Passagen – wie etwa zuvor beschriebene – seines Buches. Ein eingängiges Stück Trivialliteratur erwartete einen an diesem Abend. Wer auf komplexe Wortakrobatik hoffte, wurde bis auf eine Ausnahme enttäuscht: Johannes Floehr, „ohne ö, dafür aber mit oe und tapferem, gerne vergessenen h“, wie der geborene Krefelder Slammer sich selbst zu beschreiben pflegt. Der junge „Kleinkünstler“ hat sich bereits bei diversen Slams einen Namen gemacht, den er laut Selbstoffenbarung jedoch bereits seit seiner Geburt trägt.

Drei Slam-Kandidaten – einer von ihnen Floehr – traten zunächst mit „ernsten“, anschließend mit humorvollen Texten gegeneinander an. Ersteres gelang nur Floehr überzeugend. „Die Ärzte gaben ihm noch drei Jahre – vor sieben Jahren, der August macht sich nichts aus Mathematik!“ Sensibel und eingängig beschreibt Floehr die Erlebnisse eines Zivildienstleistenden, seiner Konfrontation mit Krankheit und Tod.

Jan Schmidt, der wünschte er dürfe als Mann Alice Schwarzer für das Vorspiel danken, sowie zugeben, dass Jägermeister scheiße schmeckt, verab-



Jan Schmidt, Robert Targan (Sieger) und Johannes Floehr (Bild: Rouven Weßling)

schiedete sich leider nach den ersten beiden Runden. Die Frage nach dem Warum soll an dieser Stelle offen bleiben.

So unterlag Johannes Floehr trotz überzeugender Witzkraft und Wortgewandtheit im Finale Robert Targan, der den letzten Poetry-Slam in der Raststätte moderierte. Die Hoffnung jedoch das junge Talent bald wieder-

zusehen, wird sicherlich nicht unerfüllt bleiben!

Musikalisch untermalt wurde der Abend vom DJ-Duo „Deep with Attitude“, die bereits beim letzten Textspiel ihr Können bewiesen. Mit ihrer ruhigen elektronischen Lounge-Musik schufen sie eine stimmige Atmosphäre für diesen Abend.

(Olesja Zimmer)

Von Pucks und Patzern

Eishockey UniCup 2012

Drei Fachschaften, Zwei gegen Zwei, in einer Eissporthalle. Der Eishockey UniCup 2012 brachte den Medizinern ihren zweiten Sieg in Folge. Die Maschinenbauer und Elektrotechniker patzten und landeten mit einem Denkkettel auf den Plätzen zwei und drei. Den 2700 Zuschauern wurde trotz der klaren Rollenverteilung ein abwechslungsreiches Spektakel geboten und die Ränge bebten bis zur letzten Minute.

Den Auftakt für den 25. UniCup machten die Aachener Ice Emperors gegen die Eishockey Mannschaft der METU aus Ankara. Für die Studierenden fing das Spektakel jedoch schon sieben Tage früher an. Um eine Eintrittskarte zu bekommen standen manche Studierenden zweieinhalb Stunden vor Beginn des Verkaufs für eine Karte an. Der Kampf um Eintrittskarten gehört zu dem Turnier dazu wie Glühwein und Cheerleader und ist jede Minute in der Warteschlange wert. Die Cheerleader Gruppen der drei Fachschaften sorgten für vielfältige Unterhaltung mit Tanzeinlagen, Sprechgesängen und ausgefallenen Kostümen. Es wurde keine Gelegenheit ausgelassen die anderen Fachschaften mit einem frechen Spruch zu reizen. Die Stimmung blieb dennoch friedlich, denn wer austeil, muss auch einstecken können. Banner, Fahnen und Trommeln sorgten für eine Atmosphäre in der jeder mitfieberte und für sein Team zitterte. Die Themen der Auftritte waren frei nach den Mottos „Aladin und der Orient“ der Maschinenbauer, „Polizei und Gefangene“ der Mediziner und „Tron und Neon“ der Elektrotechniker. Bunt, selbst gebaut und laut war es wie die 24. Mal zuvor und der Gründer des UniCup, Professor Mittermayer, nannte das Turnier in einem Schreiben an die Studierenden „das Volksfest der Fachschaften“. Was klein anfing hat sich über die Jahre zu einem festen Termin im Sport Kalender etabliert und sammelt jedes Jahr mehr für Spendengeld-



Auch in diesem Jahr dominierten die Mediziner auf dem Eis (Bild: Emmanuel Viala)

der für wohltätige Zwecke.

Die Summe von zweitausend Euro ging dieses Jahr an die kanadische Initiative „Right To Play“, die sich für sportliche und gesundheitliche Programme in Entwicklungsländern einsetzt. Weitere eintausend Euro gingen an die Hochschulgruppe „Rock your life“, die Mentorenprogramme für Hauptschüler organisiert. Hinter den Kulissen wurde schon seit Wochen das Eislaufen trainiert, es wurde gebastelt, geschraubt und Strategien geschmiedet. Die ehrenamtliche Arbeit wurde von vielen Helfen bis zur letzten Minute gemacht und der Sprecher der Fachschaft Maschinenbau, Herr

Christoph Bialdyga, stellte fest: „Wir laufen auf dem Zahnfleisch.“

Die Chance, den Sport Eishockey hautnah zu erleben, haben nicht alle Studierenden der drei Studienrichtungen und so blieben auch dieses Jahr viele außen vor. Der Leiter des Hochschulsportzentrums (HSZ) Herr Nico Sperle würde gern mehr Veranstaltungen wie diese anbieten, das HSZ sei mit dem normalen Sportbetrieb leider schon an seinen Grenzen. Er betonte jedoch, dass man sich „Trends aus der Jugend“ anpassen müsste und Ideen für neue Veranstaltungen immer willkommen seien. Frau Prof. Dr. Klee stellte zu dem die Wichtigkeit von

Sport für die Studierenden und Mitarbeiter der RWTH fest. Mit einem vielfältigen Sportprogramm schaffe man eine „Work-Life-Balance“. Auch wenn der Glühweinvorrat der Veranstalter schon nach der Hälfte des Turniers aufgebraucht war, glühte das Eis umso mehr und die Fachschaft Medizin gewann verdient. Der UniCup ist, in den Worten von Professor Mittermayer, ein „fairer sportlicher Wettkampf“, der Spaß macht. Und das hat er dieses Jahr zum 25. Mal.

(Johannes Noll)

Veranstaltungen

Freitag, 14. Dezember 2012

Konzert

Jonsi-Poponsi, allmächtiger Gitarren-gott, verlässt die Cocoheadnuts. Allerdings nicht ohne ein gebührendes Abschlusskonzert! Neben den Cocoheadnuts (Ska&Punk) huldigen IHM noch: Scrap?! (Ska-Funk-HipHop-Schlager aus Heinsberg) und Masons Arms A (Ska und Rocksteady aus Köln). Im Musikbunker, Einlass ab 19:30 Uhr, Eintritt 5€.

Donnerstag, 20. Dezember 2012

Party

Wie ihr sicherlich alle wisst, wird am Freitag den 21.12.2012 die Welt untergehen - Der Maya-Partykalender sagte dies bereits vor Tausenden von Jahren voraus. Aus diesem Grund lädt euch das Abendrot mit einem weinenden und einem lachenden Auge zur letzten Party Eures Lebens ein. Schnappt euch eure Freunde und feiert mit DJANE NIOBEAT bis zum Morgengrauen. Im Abendrot Aachen, ab 23 Uhr, Eintritt 5€.

Samstag, 22. Dezember 2012

Theater: Macbeth

Zerfressen von Ehrgeiz, getrieben von seiner machthungrigen Frau, verwirrt von interessegeleiteten Einflüsterungen, greift der schottische Feldherr Macbeth nach den Sternen – er will die Königskrone, und er will sie um jeden Preis. Der Preis ist: Mord. Shakespeares blutiges Königsdrama ist ein Spiel um Macht und Ehrgeiz, um Hoffnungen und Wahnsinn. Im Theater Aachen, 19:30 Uhr, Kartenpreis variiert je nach Sitzplatz zwischen 8,20€ und 25,25€. Ab 15 Minuten vor Vorstellungsbeginn können Student Restkarten für 6€ erworben.



Kinoprogramm

www.filmstudio-aachen.de
Wenn nicht anders angegeben: Beginn 20 Uhr in der Aula des Hauptgebäudes, Eintritt 3€.

Mittwoch, 19. Dezember 2012

Fast verheiratet

Der Heiratsantrag ist ein großer Moment in jeder Beziehung und meist der Vorbote einer rauschenden Hochzeit. Doch bei Tom und Victoria ist es anders: Kaum entschließen sie sich zu heiraten, scheint alles gegen sie zu arbeiten. Victoria bekommt ein Jobangebot in einer anderen Stadt, aus zwei Jahren dort werden vier. Immer länger wird der Gang zum Traualtar. Immer kritischer sind die Eltern, immer höher die Erwartungen und immer kritischer ist auch das Paar selbst. Wird es eine Hochzeit geben?

Mittwoch, 9. Januar 2013

The Expendables 2

Einmal mehr übernehmen die Expendables das Kommando. Samt neuer Verstärkung durch Billy the Kid nehmen sie einen Auftrag von Mr. Church an, der ihnen die schlagfertige Maggie zur Seite stellt. Als jedoch einer aus ihren Reihen ermordet wird, ist allen klar, dass dies kein Standard-Auftrag mehr ist. Sie wollen Rache. Dabei stoßen sie nicht nur auf eine Verschwörung, sondern auch auf eine ganze Menge Plutonium...

(Zusammengestellt von Lisa Weigand)

Der Trend zur Tram

In Frankreich hat der Neubau von Straßenbahnen Konjunktur

Während in Aachen über die Campusbahn diskutiert wird, werden beim westlichen Nachbarn schon seit 20 Jahren neue Trams gebaut – und ein Ende ist nicht in Sicht. Viele Anhänger der Campusbahn sehen darin ein Modell für Aachen. Doch jenseits der Grenze sucht man sich die Vorbilder anderswo...

Eine mittelgroße Studentenstadt ist mit ihrem Bussystem nicht mehr recht zufrieden, es sei zunehmend überlastet, zudem langsam und überhaupt: Nicht das Verkehrsmittel des 21. Jahrhunderts. Fast schon vergessen sind die Ungetüme von Straßenbahnen die einst durch die Stadt rumpelten, doch die Tram von morgen wird eine andere sein: Leise, bequem, ein Transportmittel für alle Schichten der Gesellschaft. Das Vehikel von morgen eben und nicht nur das; auch schon von heute: Das Nachbarland zeigt es,

das Tram-Paradies, wo eine Straßenbahn auch mal durch die Fußgängerzone fahren darf. Die Finanzierung stelle auch kein unüberwindliches Hindernis dar: Kürzungen in anderen Bereichen des Stadthaushalts seien nicht nötig. So oder so ähnlich sieht es die Stadtverwaltung von – Amiens. In der 120.000 Einwohner-Stadt gut eine Stunde nördlich von Paris ist zwar kein neuer, außerhalb der Stadt liegender Campus der Aufhänger für die Diskussion über den öffentlichen Nahverkehr, davon abgesehen sind die Parallelen jedoch verblüffend. Auch hier wirbt die Stadt nachdrücklich für ein Straßenbahn-System oder zumindest einen „Bus à haut Niveau de Service“ („Bus auf hohem Service-Niveau“), der mit eigener Spur und kurzen Taktzeiten dem Komfort einer Tram so nah wie möglich kommen soll. Dazu wurde unter anderem der

„Vater der Tram in Frankreich“, Jean-Pierre Lapaire, der unter anderem die erste Straßenbahnlinie in Orléans initiiert hat, zu einem Vortrag eingeladen. Er berichtete dann auch ausgiebig von gelungenen Beispielen von neu aufgebauten Straßenbahnnetzen in vielen anderen französischen Städten sowie von den generellen Vorteilen dieses Verkehrsmittels: Der soziale Zusammenhalt werde gestärkt, weil nicht nur sozial niedriger gestellte Fahrgäste die Trams bevölkerten, ganze Stadtviertel würden wieder belebt, wenn sie durch die Straßenbahn angebunden würden und natürlich das Verkehrsaufkommen in den Städten gesenkt, wie man es jetzt schon in Deutschland sehen

könne. Für die politischen Interessenvertreter hatte Lapaire dann noch den Wink mit dem Zaunpfahl parat, indem er eine beeindruckend lange Liste von Politikern vortrug, deren Karriere nach ihrer ablehnenden Haltung der Tram gegenüber ins Stocken geraten war, was er in den Worten zusammenfasste, dass diese Einstellung „politischem Suizid“ gleichkomme. Ein Argument, was auch letzte Zweifler in Aachen überzeugen sollte... Möglicherweise ist dies aber gar nicht mehr bei jedem Entscheidungsträger nötig, etwa weil er sich seinerzeit der Exkursion der Initiative AC-Bahn und dem VCD Aachen-Düren nach Reims zur Besichtigung der dortigen neu gebauten Straßenbahn angeschlossen hat.

Diese soll ihrerseits Beispiel für die Campusbahn in Aachen sein. In der Tat hat man im Hexagon in fast jeder größeren Stadt zumindest mit dem Aufbau von Straßenbahnnetzen frischere Erfahrungen, während in deutschen Städten die Straßenbahnen meistens schon über 100 Jahre im Einsatz sind - sofern sie nicht schon abgeschafft wurden, wie in Aachen in den 70er Jahren. Insofern könnte sich dann auch erklären, wie sich tatsächlich die beiden Nachbarn gegenseitig zum Vorbild gereichen können. Und im übrigen ist das Rasengleis eben immer auf der anderen Seite der Grenze etwas grüner...

(Tobias Kühn)



So sehen die Straßenbahnen der Linie 2 in Montpellier aus (Bild: Peter Curbishley)

Platte des Monats

Jiaolong von Daphni

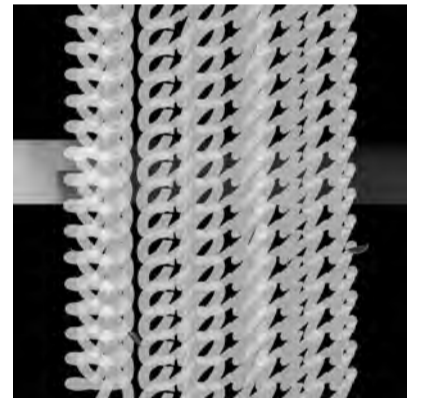
Manitoba, Caribou, Daphni... Alle im Grunde eine Person. Nachdem Dan Snaith, unter dem Pseudonym Caribou, 2010 seinen Durchbruch mit „Swim“ schaffte, erscheint jetzt die Platte Jiaolong unter dem Namen Daphni. Wieso ein neues Alter Ego? Nun in erster Linie, um als DJ arbeiten zu können: Snaith sieht in seiner DJ-Rolle Musik als Mittel, um mit dem Publikum zu kommunizieren. Auch nimmt er sich gleichermaßen in die Pflicht herauszufinden, was dem Publikum gefällt. Jiaolong, bzw alle Daphni-Songs sind instrumental und entstehen nach eigener Aussage eher aus dem Bauch heraus, weniger komplex aber nicht unbedingt schlechter - anders eben. Ideen für neue Tracks werden schnell zusammengesetzt, angehört und aufgelegt. Live vor Publikum stellt sich dann heraus, ob der Song sprichwörtlich im Müll landet oder für spielbar empfunden wird. Anschließend kann er problemlos auf

dem eigenen Label Jiaolong veröffentlicht werden. Nach diesem Prinzip entstand „Ye Ye“ als erster Daphni-Track und war vorab als Maxi im Handel. Jetzt kann man natürlich schnippisch sein und denken: hey, dann bestehen die Tracks aus „Müll“, den Caribou übrig gelassen hat, aber weit gefehlt. Eigentlich entstand auch die Idee Jialong zu machen relativ spontan, da Snaith feststellte, dass einige seiner Daphni-Tracks gut harmonierten. Jetzt haben wir den Salat und wollen diesen auch genießen!!

Highlights der Platte sind neben dem schon eine Weile ausgekoppelten Synthesizer-Monster „Ye Ye“, unter anderem „Yes, I know“. Relativ lange Vocal-Samples werden mit kurzen Instrumental-Samples ineinander vermischt und am Ende noch die standesgemäße Bassline draufgelegt. Das verwendete Soul-Sample stammt von Soul- und Funklegende Buddy Miles. Auch der letzte Track der

Platte „Long“ kann sich hören lassen: sphärische Klänge gepaart mit Rauschen treffen auf Loops, die einen in ihren Bann ziehen. Ständen bei anderen Tracks die Drums noch Vordergrund werden ebendiese hier sehr dezent eingesetzt. Und zugegeben erinnert „Long“ schon ein bisschen an Caribou...

(Jiaolong von Daphni)



Die Kármán sucht neue Mitarbeiter!

Bei unseren Redaktionssitzungen sind Interessierte jederzeit gerne willkommen. Wir treffen uns während der Vorlesungszeit immer mittwochs, 20:00 Uhr im Konferenzraum der Hochschulbibliothek, 5. OG.

Impressum

Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.



Herausgeber:

„Kármán Hochschulzeitung e.V.“ c/o RWTH Aachen, 52056 Aachen

Kármán im Internet:
www.karman.rwth-aachen.de

Telefon Redaktion:

0241/56529892

E-Mail Redaktion:

karman-redaktion@rwth-aachen.de

Chefredakteurin (V.i.S.d.P.):

Nina Bostel

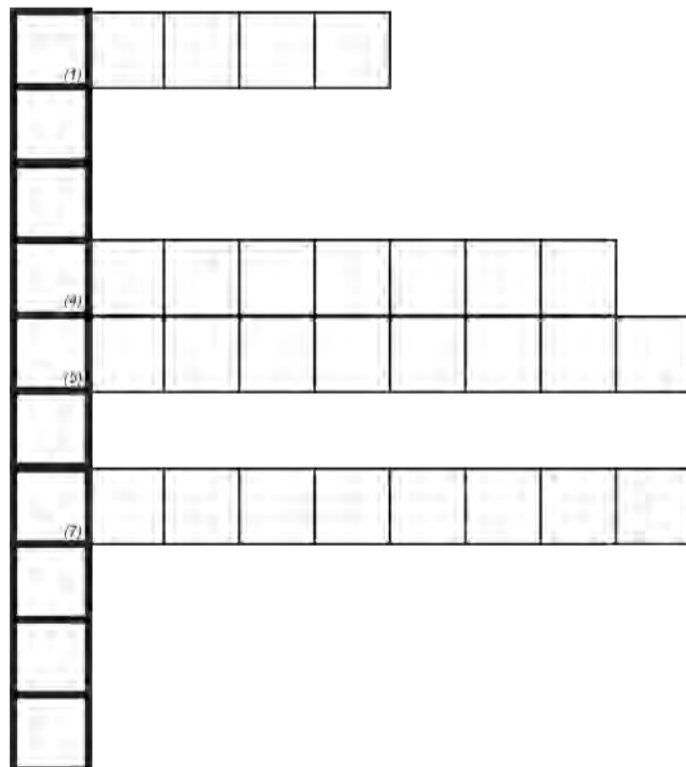
Druck:

Druckerei Frank + Hager GmbH & Co. KG

Auflage:

3000

Rätsel



- 1) Der Berg Erbeskopf ist mit 816 m die höchste Erhebung von welchem Bundesland? (Gesucht ist der zweite Teil des Namens des Bundeslandes).
 - 4) Dieses Getränk wird aus Alkohol, Zucker und Eiern gemacht. Seine Variationen heißen Eggnog, Kogel Mogel, Advocaat, Rompope usw.?
 - 5) Aus welchem Weihnachtslied stammen diese Textzeilen: Du kannst mir sehr gefallen! Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit. Ein Baum von dir mich hoch erfreut! (Zweiter Teil des Liedtitels)
 - 7) Wer ist der Sieger der UEFA Champions League 2012, der dieses Jahr durch die League Phase von UEFA Champions League nicht qualifiziert wurde?
- *) Beliebtes Weihnachtsgebäck.

(Mihir Joshi)

PONT GRILL



Pontstr. 119
52062 Aachen

Tel.: 0241-47583688
www.pontgrill.de

Anrufen, Bestellen, Abholen!

Öffnungszeiten:

So.-Do.: 11:00 - 03:00 Uhr
Fr.+Sa.: 11.00 - 04.00 Uhr